

Radler schildert das alles mit exakten Zahlenangaben und Belegen, so daß die unvorstellbaren Erpressungen der jeweiligen Besetzungen und die Leiden der Bevölkerung deutlich herauskommen. Gerade diese Details sind wichtig. Sie zeigen an einem begrenzten Ausschnitt, wie verheerend der Dreißigjährige Krieg gewesen ist und was gerade Schlesien als Brückenlandschaft zwischen Kursachsen, Kurbrandenburg, Böhmen, Mähren, Polen und Ungarn im einzelnen zu leiden hatte. Es ist eine Arbeit, die jedem Interessierten zur Lektüre empfohlen werden kann.

Christian-Erdmann Schott

*Geschichtlicher Atlas von Schlesien. Im Auftrag der Histor. Kommission für Schlesien hg. von L. Petry und J.J. Menzel. Lieferung 1: Herbert Schlenger, Friderizianische Siedlungen rechts der Oder bis 1800 aufgrund der Aufnahmen von Hammer und von Massenbach. 3 Karten und 1 Beiheft. Sigmaringen: Thorbecke 1985 (Neudruck der 1. Auflage Breslau 1933)*

Jeder, der sich mit Landesgeschichte beschäftigt, ist zunächst einmal auf genaue Karten angewiesen. Es ist darum sehr zu begrüßen, daß die Historische Kommission für Schlesien in Verbindung mit dem Jan Thorbecke Verlag die einzig erschienene Lieferung des Geschichtlichen Atlas' von Schlesien aus dem Jahr 1933, neu aufgelegt hat. Die drei Karten mit dem umfangreichen Beiheft, das eine eigene Monographie über die Kolonisation Schlesiens enthält, sind rechtzeitig zum 200. Todestag Friedrich des Großen erschienen. Bedauerlich ist nur, daß sich das Kartenwerk lediglich auf Schlesien rechts der Oder bezieht. Obwohl so nicht einmal ein vollständiges Bild der friderizianischen Kolonisation entsteht, belegen die Karten mit ca. 200 Kolonien eindrucksvoll die Leistung Friedrich II. und des preußischen Staates bis 1800, auch das teilweise von privaten Gründern ausgehende Engagement. Das Jahr 1800 wurde gewählt, da es am Beginn der oberschlesischen Industrialisierung steht und die Umwandlung der überkommenen Natur- und Kulturlandschaft durch die friderizianische Besiedlungspolitik zu dokumentieren vermag. Ein besonderer Vorzug der Karten ist die Tatsache, daß sie nicht von einer modernen Grundkarte ausgehen, sondern auf Grund der alten Kartenaufnahmen von Hammer (1782–1784) und der von Massenbach (1796–1806) angefertigt wurden und über die Besiedlung hinaus die zeitgenössische Kulturlandschaft wiedergeben.

Sehr verdienstvoll ist das umfangreiche Beiheft (XX, 183 S.), das Friedrichs Verdienste um die Kartographie und die Vorzüge und Nachteile der einzelnen wichtigeren Karten beschreibt. Von Anfang an haben militärische Zwecke im Vordergrund gestanden, auch August Ludwig von Massenbach war Ingenieurmajor und seine Mitarbeiter Offiziere. Vor allem behandelt Schlenger eingehend Zweck und Verlauf der friderizianischen Kolonisation, so daß ein an-

schauliches Bild entsteht. Beispielhaft werden die Kolonien Süßenrode und Plümkenau im Dombrowkaer Revier vorgestellt. In der Anlage ist ein Verzeichnis der Kolonien rechts der Oder mit dem Entstehungsjahr, auch eine Liste der älteren Orts- und Flurnamen beigegeben. Die Herausgeber führen in der Einleitung die seit 1901 unternommenen Versuche, einen geschichtlichen Atlas von Schlesien zu edieren, vor, und man kann nur wünschen, daß in den kommenden Jahren weitere Lieferungen folgen.

Dietrich Meyer

*Lothar Hoffmann-Erbrecht, Musikgeschichte Schlesiens. Dülmen: Laumann-Verlag 1986, 157 S. (Die Musik der Deutschen im Osten Mitteleuropas. Band 1)*

Mit diesem Werk eröffnet das Institut für Ostdeutsche Musik eine auf vier Bände geplante Reihe von Monographien zur Musikgeschichte in Nordosteuropa, Schlesien, Böhmen-Mähren und Südosteuropa mit Einschluß der Deutschen in Rußland. Die »Anthologie Ostdeutscher Musik« auf Schallplatten wird so durch eine wissenschaftlich fundierte Darstellung der musikalischen Entwicklung in diesem Raum sehr glücklich ergänzt. Solche Längsschnitte durch eine Landschaft können selbstverständlich nicht alle Namen und musikalischen Zentren gleichermaßen behandeln, sondern müssen sich auf Höhepunkte und besondere Merkmale beschränken. Dieser Zwang zu Konzentration durch einen festgelegten Umfang erweist sich in dem vorliegenden Band über Schlesien durchaus als vorteilhaft, denn so ist ein handliches, gut lesbares Buch entstanden, das man als hilfreiche Orientierung und Hinführung zur Spezialliteratur gerne zur Hand nimmt.

Der Verfasser gliedert den Stoff in sieben Abschnitte: Mittelalter, Blütezeit um 1500, Reformation und Gegenreformation, Lautenspiel und -komposition, Musik im preußischen Schlesien, schlesische Komponisten der Gegenwart, schlesisches Volkslied. Was die geistliche Musik angeht, so sind hier die Ergebnisse von F. Feldmann, A. Schmitz u. a. zusammengefaßt. Schlesien tritt erst im 15. Jahrhundert mit umfangreicheren Notenhandschriften deutlicher hervor: das Glogauer Liederbuch, der Breslauer Kodex u. a. Den Höhepunkt aber bezeichnet die Tätigkeit des begabten, aus Schweidnitz gebürtigen Thomas Stoltzer, der zunächst Vikar am Breslauer Dom und seit 1522 Kapellmeister am ungarischen Hof war. Über ihn hat Hoffmann-Erbrecht eine grundlegende Monographie und zahlreiche Aufsätze vorgelegt. Zwar trat Stoltzer bis zu seinem frühen Tod 1526 nicht der Reformation bei, aber der Verfasser erkennt in der symbolträchtigen, ausdrucksstarken Kompositionsweise eine innere Nähe zu Luther, dessen Psalmenübersetzungen Stoltzer in vier Motetten zugrunde legte. Die Universität Wittenberg sorgte später für die Verbreitung seiner Werke. In der Reformationszeit beginnt mit den ersten deutschen Gesangbüchern (Adam Dyon 1525, Michael Weiße 1531, Valentin Triller 1555) eine eigene schlesische